Konzeption und Menstruation.

Von Dr. J. W. Samson.

Zu der in No. 33 dieser Wochenschrift erschienenen Arbeit von H. Bab möchte ich kurz folgende Beobachtung mitteilen, welche, wie mir scheint, durch die exakten Daten geeignet ist, die Frage des

Verhältnisses der Konzeption zur Menstruation und Ovulation mit zu klären.

Fräulein M., 21 Jahre alt, zuerst menstruiert im Alter von 14½ Jahren; von dieser Zeit ab in Abständen von 22–28 Tagen (gerechnet vom Aufhören der letzten Regel ab) ziemlich starke, 5–7 Tage dauernde Menses ohne wesentliche subjektive Beschwerden. Die letzte Menstruation fand vom 18.–22. Dezember 1907 in gewohnter Weise statt. Am 18. Januar 1908, bis zu welchem Tage sich keine Anzeichen einer neuen Periode zeigten, fand die Defloration statt, fernerhin aber im Januar keine zweite Kohabitation mehr. Am 24. Januar, also 6 Tage nach dem einzigen Coitus, bekam sie einen halben Tag lang einen „blutig-wäßrigen Ausfluß“, wie sie ihn niemals bisher in ihrem Leben hatte und der ihr selbst so auffiel, daß sie sofort an Gravidität dachte. Am 20. Februar hat sie morgens einen blaßroten Fleck in der Wäsche bemerkt. Seitdem keine blutige Sekretion wieder. In der Nacht vom 17.–18. Juli, angeblich nach anstrengender körperlicher Arbeit, floß reichlich „Wasser“ ab. Ich fand am Morgen des 18. Juli die Blase gesprungen, den Muttermund etwa dreimarkstückgroß, Kopf vorliegend (I. Schädelage). Nachmittags erfolgte der Partus eines 31 cm langen, sehr elenden, lebenden Mädchens. Die Geburt bot keine Besonderheiten.

Der Fall liegt, wie ich glaube, eindeutig. 27 Tage nach der letzten normal verlaufenen Regel, an einem Tage, wo schon die neue Periode erwartet werden konnte, fand eine einzige Kohabitation statt, im Anschluß an welche eine Konzeption erfolgt ist. Die Menses erfolgten 6 Tage später in einer stark abgeschwächten, niemals dagewesenen Form: als eine ausgesprochene Schwangerschaftsregel. Die später erfolgte Frühgeburt stimmt ihrer Größe nach mit diesem Konzeptionstermin überein. Das zur Befruchtung gekommene Ovum gehört der der Kohabitation unmittelbar folgenden Menstruation an, die bereits als typische Schwangerschaftsregel auftritt.

Der Einwand, das von der letzten normal verlaufenen Menstruation herrührende Ovum habe sich bis zum Ausbruch der neuen Menses in befruchtungsfähigem Zustande in den Genitalwegen aufgehalten, ist durch keine Beobachtung erwiesen. Abgesehen davon ist dies auch nach der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Eis höchst unwahrscheinlich. Im Gegensatz zu den Spermatozoen, deren Bildung fortwährend in unvergleichlich größerer Zahl als diejenige der Eier erfolgt und die auch entfernt von dem Orte ihrer Entstehung lange Zeit zunächst in den Adnexen des männlichen Genitaltractus, und nach der Kohabitation auch mehrere Wochen in den weiblichen Genitalorganen sich lebend halten — im Gegensatz zu diesen erscheint die Eibildung, die in längeren Intervallen nur einmal erfolgt, wesentlich diffiziler, jedes einzelne Ovum mit seiner besonderen Theca folliculi, seinen es umgebenden Zellen und seinem Liquor folliculi, seinen sehr komplizierten formativen und nutritiven Substanzen, führt sicherlich einen viel lebhafteren und an speziellere Verhältnisse geknüpften Stoffwechsel. Es ist unwahrscheinlich, sage ich, daß ein solches Gebilde sich so lange Zeit frei schwimmend in den weiblichen Genitalwegen funktionstüchtig erhält. Die häufig zitierte Beobachtung Hyrtls, der noch am vierten Tage der Menstruation bei einem toten Mädchen ein Ei in der Tube fand, muß doch mit einiger Zurückhaltung aufgenommen werden, da sie sich auf die makroskopische Betrachtung beschränkte und der mikroskopische Nachweis, daß es sich wirklich um ein Ei handelte, nicht erbracht wurde. Ueberhaupt ist wohl mit Sicherheit noch kein unbefruchtetes Ei in Tube, Uterus oder Vagina gefunden worden. Wollte man aber behaupten, daß in unserem Falle das zur Befruchtung gekommene Ei der letzten normal verlaufenen Periode angehört habe, so müßte hierfür vor allem der anatomische Nachweis geliefert werden, daß das weibliche Ei so große Zeitspannen (hier also wenigstens etwa 30 Tage!) sich in lebendem Zustande in den Genitalorganen zu halten vermag. Fernerhin müßte bei exakten, einwandfreien Daten durch Messung der Foeten bewiesen werden, daß die Imprägnation des Eis ebenso unmittelbar nach einer Menstruation, wie in meiner Beobachtung vor einer solchen erfolgt ist, zu einer Zeit, wo eine neue Ovulation sicher auszuschließen ist.